

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/2
Datum:	21. November 1858, abends

Predigt über Johannes 14,18-24

Meine geliebten Brüder und Schwestern! lasst uns miteinander aufschlagen das Evangelium Johannes, daselbst das vierzehnte Kapitel. Hier spricht unser teurer Herr und Heiland, auf dessen Wort wir uns verlassen können, also:

„Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch. Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. An demselben Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ist es, dass du uns dich willst offenbaren, und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Der aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht“ (V. 18-24).^o

Der Herr Jesus, meine Geliebten! sprach diese Worte am Abend vor seinem Leiden. Er sprach hier als Hausvater; er weiß, seine Jünger werden sich in der Welt allein, ja verwaist fühlen, sich so fühlen, wie die Kinder, die zu ihrrem Verstande gekommen sind, sich fühlen, wenn Vater und Mutter nicht mehr bei ihnen sind, sondern im Grabe liegen; denn was Vater und Mutter für ein Kind sind, das ist der Herr Jesus mit seinem Troste, mit seiner gnädigen Gegenwart und seinem Geiste für die Seele, und er ist noch viel mehr.

Also spricht der Herr: „Ihr werdet euch verwaist fühlen in der Welt, ich will euch aber nicht verlassen, nicht einsam und betrübt sitzen lassen, sondern“, sagt er, „ich komme zu euch.“ Dieses habt ihr in dem Sinne zu nehmen, wie wir es ausgelegt haben nach dem 118. Psalm: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn“, oder „des Vaters.“ Dieses „ich komme zu euch“, ist nicht ein neues, sondern ein alter Trost, es hat der Herr Jesus dies schon vor Jahrtausenden in die Gemeinde hineingerufen. – Wir lesen fast dasselbe beim Propheten Sacharja, Kap. 2,10: „Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zions, denn siehe, ich komme, und will bei dir“, oder in dir, „wohnen, spricht der Herr.“ Wenn der Herr Jesus hier sagt: „Ich komme zu euch“, so ist die Meinung, dass er zu den Seinen kommt, die sich verwaist fühlen in der Welt, mit seinem Heiligen Geist, mit seinem Wort, mit seiner Gnade, also dass, wo er kommt mit seinem Geist, mit seinem Wort und seiner Gnade, so ist er selbst da und wohnt bei den Seinen, oder in ihrem Herzen, nicht nach dem Gefühl oder dem Empfinden, sondern nach der Wahrheit des Glaubens; dass ein Mensch leer und einsam sich finden kann, aber wenn es ihm drum geht, es dann erfährt, es sei sein lieber Heiland bei ihm, ja in ihm.

Der Herr lässt weiter dies vernehmen: „Es ist noch um ein Kleines“, – etliche Stunden – „so wird mich die Welt nicht mehr sehen.“ Unter „Welt“ verstand der Herr die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer, das jüdische Volk überhaupt, das wohl Kenntnis hatte von Gottes Wort und Weg und von dem Messias, das aber doch nur auf dies Eine aus war, *dieses* Leben zu fristen, was da dient für die Zeit dieses Lebens, zu erhaschen, aber zu gleicher Zeit gegen das böse Gewissen und das un-

Gesungen: Psalm 119,63,64; 23,1

heimliche Gefühl einer zukünftigen Gerichts so was die Wunde zuzuschmieren mit einem Glauben, den sie nie gesonnen sind je zu halten. Das ist die Welt. Wir haben Welt hier also nicht zu nehmen für die grobe Welt, was man so Welt zu nennen pflegt, sondern was seit Jahrhunderten Christentum heißt, aber auf einer niedrigeren Stufe stand als das Heidentum, indem es Gottes Wort trieb als ein Handwerk, vom Glauben sprach als einem Pflaster, die Wunde zu bedecken, übrigens aber Gottes Gebot heuchlerisch mit Füßen trat, und lebte in Hass, Neid und Feindschaft mit einander.

„Die Welt wird mich nicht mehr sehen“, – „über ein Kleines“ das will sagen: Bis jetzt bin ich in der Welt gewesen, aber bald verlasse ich die Welt und gehe zum Vater; dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Sie wird die angenehme Zeit, sie wird den Tag des Heils erlebt, aber nichts davon genossen haben, indem es der Welt nicht ging um mich, sondern allein um ihren Genuss. „Ihr aber werdet mich sehen“ – da meint er nicht nach seiner Auferstehung, wo sie ihn sahen, er meint nicht mit den Augen des Leibes, sondern: Ihr sollt mich sehen, das ist: Ihr sollt mit den Augen des Geistes mich sehen, gerade in dem Sinne, wie der Apostel Paulus von Mose bezeugt, dass er sich an den, den er nicht sah, gehalten habe, als sähe er ihn, dass er ihn also mit seinen Augen nicht gesehen, wohl aber mit den Augen des Glaubens. Da müssen aber die Augen erst aufgetan sein über die Sünde und das Elend, dass man sich verloren gefunden hat, denn alsdann erst bekommt man im Worte den einzigen Hohenpriester zu Gesicht; da ist dann ein Anhalten bei ihm, und der Mensch kommt ihm im Worte immer näher und näher, dass er sei sein lieber Heiland, Goel, Bluträcher, Bräutigam und König, und dass er dessen auch im Herzen gewiss wird, so dass dieses ein Sehen ist mit Augen des Geistes, indem der Herr einem das Leben gibt.

Darum lässt er folgen: „denn ich lebe“, und will damit sagen: Ich sterbe wohl, aber was ich sterbe, das sterbe ich der Sünde ein für allemal, und ob ich sterbe, so bleibe ich doch am Leben, denn in meinem Sterben werde ich den Tod und den, der des Todes Gewalt hat, überwinden, und ich komme wieder aus der Macht des Todes lebendig hervor; also im gleichen Sinne, wie der Herr auch sagt: „Ich war tot, und siehe, ich lebe, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes“ (Offb. 1,18). So ist also gemeint dieses „ich lebe“; und ich lebe – fährt der Herr weiter fort, nicht für mich, sondern was ich lebe, das lebe ich Gott, auf dass seine Gnade, seine erbarmende Liebe, seine Sünden vergebende offenbar werde, dafür lebe ich. Ich lebe nicht für mich selbst, sondern euch Armen zu Gute, dass ihre auch lebet, dass ihr auch das Leben habt in mir, dass also der Tod euch nicht verschlinge, dass euch die Welt nicht antreibe, dass ihr an der Pestilenz der Hölle nicht sterben sollt, sondern ob ihr auch sterbet, so sollt ihr dennoch leben, denn wer an mich glaubt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Also ich lebe, ich sterbe nicht mehr und was ich lebe, ist ein solches Leben, das in die Ewigkeit für euch übergeht. Nun wer da lebt, hat doch Augen zu sehen, dass er einen gesunden Leib hat, so ihr lebet in mir, gebe ich euch auch Augen, dass ihre mich sehet im Glauben, bis der Glaube wird übergegangen sein in Schauen.

„An demselben Tage“ – an dem Tage, an dem ich zu euch kommen, an dem ich meine gnädige Gegenwart, meine königliche Liebe und Macht in eurem Elende, in euren Herzen verherrlichen werde, „dann werdet ihr erkennen“ – was? „dass ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch“, da werdet ihr also er kennen, dass ich gekommen bin in der Machtvollkommenheit meines Vaters, dass ich bekleidet bin mit der Vollmacht meines Vaters. Ihr werdet es erkennen, dass ich den Vater völlig erkannt habe. Da ich euch von ihm manches erzählt, manches euch gesagt habe, z. B.: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist meines Vaters Wohlgefallen gewesen, euch das Reich zu geben“, da ich euch gesagt habe: „Wenn ihr beten wollet, so betet also: Unser Vater.“ Ihr habt den Vater, der im Himmel ist, zu eurem Vater, das sage ich euch; denn dass ich hienieden unter euch bin, würde ich nicht tun aus mir selbst, sondern darin tue ich des Vaters Willen und sein Gebot,

und ich weiß, dass sein Gebot das ewige Leben ist, dass sein Gebot, sein heiliges und ewiges Gesetz es ist, dass ihr in einem Tode nicht länger bleibet, sondern dass ich euch das ewige Leben bringe. So werdet ihr denn erkennen an diesem Tage, dass ich den Vater völlig erkannt habe und erkenne, dass ich an seinem Herzen, in seinem Schoße liege, um euch Gott in der Vollkommenheit all seiner Tugenden geoffenbart zu haben. – Das werdet ihr erkennen, und auch das: „dass ihr seid in mir“, dass es ein Wunder ist der Gnade, dass ihr, obschon ihr tot seid, dennoch lebet, dass ihr, obschon ihr schwach seid, dennoch Kraft und Stärke habt, dass ihr, obschon ihr gottlos seid, dennoch mit gutem Gewissen sagen könnt: „Ich bin vor Gott gerecht“, dass ihr, obschon ihr unrein und aussätzig seid, dennoch mit aller Gewissheit darauf leben und sterben könnt, dass ihre rein seid, dass, ob auch all euer Tun also ist, dass es vermaledeit und verflucht werden muss, ihr dennoch Vollkommenheit findet in mir, und ihr werdet erkennen an demselbigen Tage, dass dies unmöglich wäre ohne mich. Denn was nicht in mir ist, was nicht mit mir vereinigt ist, das hält nicht, das fällt um; der erfährt es nicht im Leiden, in Not und Traurigkeit, in seinem Verderben und Unflat, dass Gott, sein Herr und Heiland ihn über alles hinwegsetzt, ihn fortwährend tröstet und los macht von den Dingen dieser Welt, dass er ihn hier leitet und führt an seiner Hand, und es euch erfahren lässt, dass der in euch ist, größer ist, als der in der Welt ist. So werdet ihr es erfahren, dass ich in euch bin und ihr in mir seid, nämlich an dem Trost, an dem Heil, an der Barmherzigkeit, an den Früchten, wodurch ihr eures Glaubens gewiss werdet, an den Werken, dass ihr mit gutem Gewissen sagen könnt, wie Hiskias: „Ich habe vor dir, o Gott, gewandelt in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe getan, was dir gefallen hat.“ Das kann nicht gesagt werden, es sei denn, dass man sei in Christo, das kann nicht der Fall sein, dass man schwach und leer und arm ist, und dennoch wo es drum geht, stark und erfüllet ist; dass, wo man unterliegt, man dennoch wieder emporkommt, der Untertreter aber untertreten wird, es sei denn, dass Christus in dem Menschen sei. Also an diesem Tage werdet ihr erkennen, mit dem Herzen wahrhaftig erkennen, dass ich in meinem Vater bin, und ihr in mir und ich in euch.

Es gibt der Herr nunmehr den Probestein an. „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.“ Meine Geliebten! es geht hier erst um das „haben“, dass man die Gebote des Herrn Jesu hat. Das sind aber keine andern Gebote als die zehn Worte des Gesetzes, die der Herr Jesus Christus auf dem Berge Sinai dem Volke Israel gegeben hat, dass wir also nicht sollen sprechen „Gesetz Mosis“ und „Gesetz Christi“, sondern das Gesetz Mosis ist eben das Gesetz Christi, und das Gesetz Christi ist das Gesetz Mosis; die Gebote Mosis sind die Gebote Christi und die Gebote Christi sind die Gebote Mosis, ich meine eben die zehn Gebote. – Man kann jedoch des Herrn Jesu Gebote haben und sich auch darüber freuen, aber es gehet drum, dass man sie halte. Vers 23 spricht der Herr Jesus: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten“, und hier: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet.“ Man kann des Herrn Jesu Gebote haben, und sich auch wohl darüber freuen, dass man sie gefunden hat, aber etwas anderes ist es, ob wir diese Gebote halten. Die Gebote, die der Herr Gott gab auf Sinai, sind nichts anderes als die Norm seines ewigen Gnadenbundes. Darüber darf sich ein Mensch freuen, dass Gott gesagt hat: „Du wirst“ und „Du wirst nicht“; du wirst nicht töten, du wirst nicht stehlen, du wirst nicht ehebrechen! Dass Gott also verheißen hat: Diebe, Mörder, Ehebrecher, falsche Zeugen seid ihr, aber ich bin auch gnädig, und will euch durch meinen Geist so machen, dass ihr nicht tun werdet, was ihr sonst nach Fleisch tun würdet. – Also das ist das Erste, dass Gottes und des Herrn Jesu nicht vergessen werde, aber das christliche Fleisch ist gewöhnlich nur auf die zweite Tafel des Gesetzes aus, um mit dieser zweiten Tafel des Gesetzes gleichsam darüber zu theologisieren, ein System der Theologie und Sitten zu bil-

den, daraufhin Vergebung von Sünden und Glauben zu lehren, also aber, dass man denn doch mit seinem Wandel sich der zweiten Tafel entledigt mit der Entschuldigung man habe keine Kraft und kein Vermögen. Das kommt daher, dass man stets das erste Gebot vergessen hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe, du sollst keine andern Götter haben neben mir!“ Wir haben es aber wohl gelernt, dass wir eher alle Kreaturen sollen übergeben, denn im Geringsten wider seinen Willen tun. Nicht was Fleisch und Blut sagen, sondern was Gott sagt, das ist das Erste; nicht was unsern Namen und unsere Ehre angeht, sondern was Gottes Name und Ehre betrifft; nicht was uns angeht, sondern was die Brüder angeht, die Kinder Gottes, dass dies das Höchste sei: Gott, Christus, Gottes Geist und Wahrheit. – Diese Gebote sollen gehalten sein; das ist die Summa der Lehre des Herrn Jesu, z. B. auch in der Bergpredigt. Da hat er den wahren geistlichen Sinn des Gesetzes ausgelegt und hat gesagt: „Es sei denn eure Gerechtigkeit größer als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Auch hat er gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde, wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?“; auch: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen bleiben“; auch: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, dass es allen leuchte, die im Hause sind.“

Meine Geliebten! Christus gibt also Gebote und nennt sie „seine Gebote.“ Es sind nicht andere Gebote als die auf Sinai gegeben wurden, aber er hat es uns alles geistlicher ausgelegt, auf dass wir die Meinung des Heiligen Geistes umso besser verstehen; und nun geht es drum, dass wir ihn ehren, dass wir den Vater ehren und den Nächsten ehren. Das hat er gesagt: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und aus allen deinen Kräften, und deinen Nächsten wie sich selbst. In diesen zweien Geboten hänget, das ganze Gesetz und die Propheten.“ Der Herr Jesus will also Liebe. Er spricht: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet.“ Da gibt er uns den Probierstein, daran wir uns prüfen sollen, ob wir ihn lieben. Das ist nicht Liebe, dass man nur schwätzt und schwärmt: „Er hat mir meine Sünde vergeben, wie habe ich ihn so lieb! so lieb!“, und so sich gegenseitig leichtfertig vorhält: „Hast du auch den Herrn Jesum lieb?“ Wer die Hand in den Busen steckt muss seufzen: „Ach, dass ich ihn lieb hätte!“ Diese Liebe liegt nicht in Gedanken, im Kopf oder im Gefühl, sondern im nüchternen Glauben; wie der Herr Jesus gesagt hat: „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich täglich, verleugne sich selbst, und also folge er mir nach!“ Das ist also seine Gebote halten, dass wir ihn und sein Wort allen andern Dingen vorziehen.

Die Liebe kommt vom Vater, die Gnade von Christo; er allein ist unser Leben, sein Walten ist Gnade, er ist ewig treu und verlässt die Seinen nicht! „Ich will ehren, die mich ehren“, hat er gesagt. Gott Vater hat es sich sein Bestes kosten lassen; entweder ist alles erlogen, was er in seinem Worte sagt, oder das ist wahr, dass Gott seines eigenen Sohnes nicht vorschonet hat, so dass er mit ihm uns auch alle Dinge zuwerfen, gnädiglich schenken will. Entweder ist alles erlogen, was ich sehe, oder Gott Vater und Gott Sohn können mich nicht im Stiche lassen. Aber, aber jedes Opfer muss mit Salz gesalzen werden, und alles muss mit Feuer gesalzen werden (Mk. 9,49). Wo der Herr kommt und gibt seine Gebote, dass ein Mensch sie hat, da geht es mit ihm in den Krieg. Ei da geht es nicht mit einem Mal in den Palast hinein, man legt sich nicht mit einem Mal ins Bett der Liebe und auf das sanfte Kissen, sondern er zieht voran auf dem weißen Rosse, mit dem großen Schwerte, das ihm aus dem Munde geht, und hinter ihm alle seine Gerechten und Heiligen und Auserwählten (Offb. 19,11 ff.). Da geht's durch Feuer und durch Wasser, da geht's und soll es gehen durch alle Mächte der Hölle und des Todes, durch Anfechtung und Trübsal, durch Leiden und Not hindurch, dass es sei Stich auf Stich, Stoß auf Stoß, und da geht es denn drum, nicht allein seine Gebote zu haben, son-

dem auch sie zu halten. Die ganze Christenheit hat des Herrn Jesu Gebote, und einer weiß es vom anderen gut, wie er sich zu verhalten hat, und kann ihn auch gut strafen oder hinter seinem Rücken es von ihm aussagen, dass er nicht nach der Wahrheit wandelt, da ist er scharf mit seinem Blick, aber das Haben der Gebote und das Tun der Gebote das ist ganz was anderes. Da hat man Weib und Kind, Haus und Hof, Ehre und Gut, da hat man dieses und jenes, und wer will es drangeben, wer verleugnet sich selbst? Es möchte mancher meinen, dass, als die Christen auf den Scheiterhaufen mussten, als Hunderstausende hingeschlachtet wurden, dass es da leichter gewesen sei Gottes Gebote zu halten, bei seiner Gnade, seinem Wort und Evangelium zu bleiben und von allem übrigen zu sagen: „Lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn!“ Aber nicht wird der Teufel seine List alsdann am meisten aufbieten, wenn er den Holzstoß und Scheiterhaufen auftürmt, sondern wenn er ganz sanft kommt und spricht: „Friede, Friede, und es hat keine Gefahr“, wenn er zum Menschen kommt und spricht, dass er glauben soll, dass er nur glauben soll und immerdar glauben soll und in zwischen Gottes Gesetz aus Gedanken und Herzen wegbläst. Nein, dann geht es noch schlimmer und noch schärfer her, wenn der Feind nur so schleicht und alles ruhig gehen lässt. Ich bleibe dabei und wiederhole es, ob im Großen oder im Geringen, das hat der Herr gesagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet.“ Also daran gibt der Herr einen Probierstein, dass man es wissen kann, ob man ihn liebt, dass man nämlich seine Gebote hält, dass man die Fahne, die Parole nicht abgibt, dass man bleibt bei seinem heiligen Evangelio, nichts davontut und nichts dazusetzt, dass man sich selbst verleugnet, den Nächsten liebt in Wahrheit, es auch im Hause mit Tat und Wandel beweist, dass man sich selbst verloren, sich selbst drangegeben hat.

„Wer mich aber liebt“, fährt der Herr weiter fort, der wird von meinem Vater geliebt werden. Der Vater liebt den Sohn, der Vater will, dass der Sohn geehret werde. Nun ist es allen Eltern eigen, dass sie den wieder lieben, der ihre Kinder liebt, und wer den Kindern eines gerechten Mannes Wohltaten erweist, dem wird es vergolten. Also ist Gott Vater, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, ein solcher Vater, dass er alle die liebt, die den Herrn Jesum lieben, die seinen Sohn lieben, und solches beweisen durch Bekenntnis und Handel. Und da spricht Christus dasselbe in Vers 23: „und mein Vater wird ihn lieben“, wie hier Vers 21: „der wird von meinem Vater geliebet werden“, und lässt darauf folgen: „und ich werde ihn lieben“. Kannst du denn erst die Gebote Gottes und Christi halten und dann erst seiner Liebe teilhaftig werden? Ich meine doch, es heiße: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“ (1. Joh. 4,19). Der Herr Jesus arbeitet für den Vater, für die Ehre des Vaters, dafür, dass seine allmächtige souveräne Gnade verherrlicht werde, dass seine Macht und Stärke verherrlicht werde, dafür arbeitet er. Hat er nun dafür gearbeitet und das Seine getan, so hält er sich selbst verborgen und bringt das Werk dem Vater, nachdem er des Vaters Willen getan hat, und wenn es nun der Vater lieb und gut heißt, so liebt er es denn auch und heißt es auch gut. Darum heißt es: „der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben“. Das ist zum Troste gesagt, und es folgt darauf: „ich werde mich ihm offenbaren“.

Der Herr meint hier: offenbaren in meinem Worte, mit meinem Worte, in dem Troste des Heiligen Geistes, dass der Mensch dessen gewiss und sicher werde, ich sei sein Heiland und sein Hirte, ich habe ihn bei der Hand gefasst und werde ihn führen. Der Herr versteht dies nicht von der ersten Offenbarung wo der Mensch herumgeholt wird aus der Sünde und der Welt zu Gott hin; sondern die Meinung ist: Wo du Gottes Gebot, wo du Christi Gebot hältst, da kommst du in Anfechtung, Not und Gefahr, wenn man es kann anfangen, so jagt man dich aus Stadt und Land, man wird dir allerwärts die Türe verschließen, du hast den untersten Weg zu gehen, wirst von der Welt glühend gehasst, verdammt und angespien. Wer Christi Gebote hat und hält, der kann Menschengebote nicht halten, wie es der Welt und der falschen Kirche eigen ist, auf Christi Gebote Menschengebote zu

setzen, und diese sollen ja gehalten werden, darum: Hinweg mit jenem! Ans Kreuz mit ihm! Also die Gebote Christi zu halten, geht so leicht nicht, sondern da muss man den untersten Weg gehen, da wird man verworfen, da ist man den Frommen und Selbstgerechten nicht gut genug, sondern sie sind herbei, um etwas zu ermitteln und aufzufinden, dass sie dem, der gerade Wege vor seinen Füßen macht, etwas zu Leide tun könnten. So ist also das die Meinung: Wer meine Gebote hält und darum leiden muss, dem will ich es wohl versüßen, ich will es ihm zeigen, dass ich mit ihm bin auf dem Plan, dass ich sein Gott, sein Heiland und Erretter bin, dass ich die Krone der Gerechtigkeit ihm aufbewahrt habe und sie ihm geben will als ein gerechter Richter.

Das verstand aber der gute Judas – nicht der Ischarioth – nicht und fragte deshalb: „Herr, was ist es, dass du uns dich willst offenbaren, und nicht der Welt?“ Er meinte: offenbaren, das will sagen: offenbaren als König; er meinte, der Herr werde sich äußerlich in den Tempel setzen als König, das Wort und die Erkenntnis des Herrn werde die Erde bedecken wie Wasser, der Herr Christus werde König und Papst sein in der ganzen Welt, und sie soll ihn dafür halten und anerkennen, er solle mit seiner glorreichen Macht und Herrlichkeit mit äußerlichen Augen gesehen werden; so dachte er nach seinen jüdischen Begriffen vom Königreiche Christi und von dem heiligen Land. Darum verstand er dieses offenbaren nicht. Darauf gibt ihm aber der Herr die Antwort: Was das ist, dass ich mich euch will offenbaren und nicht der Welt, das will ich dir sagen: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.“ Die Welt tut das nicht; wenn sie es auch sagt, so hält sie es doch nicht, und deswegen hat der Vater die Welt nicht lieb, und weil der Vater die Welt nicht lieb hat, so liebe ich sie auch nicht, und der Vater und ich kommen nicht zur Welt. Die Welt kann den Herrn Jesum nicht lieben, wenn sie es auch tausendmal sagt und predigt und seinen Namen im Munde führt; sie kann ihn nicht lieben, weil der Herr mit den Seinen durch tiefe Wasser und durchs Feuer hindurchgeht, und das scheut die Welt; sie mag ihre Füße nicht nass machen und zieht sie immer wieder zurück. Darum spricht der Herr: „Der Welt will ich mich nicht offenbaren; aber denen, die mein Wort halten, denen will ich mich offenbaren. Sie kommen mit meinem Worte in den Tiegel hinein und in große Gefahr, sie müssen sich mit der Welt und mit allen Teufeln herumschlagen, stecken stets in Not und Angst der Seele, meinen, der Vater habe sie nicht lieb, und ich hätte sie auch nicht lieb, und weil sie von der Welt ausgestoßen seien, so wären sie auch vom Himmel ausgestoßen. Da fühlen sie denn nichts als Not und Elend, sie wollen sich selbst nicht rechtfertigen; das allein wissen sie, dass sie Christi Wort halten und bewahren müssen, und weil sie in solcher Not das tun, wird sie mein Vater lieben, und so kommen wir denn zu ihnen und machen bei ihnen Wohnung.“

Es ist dieses „Wohnung bei ihnen machen“ bereits vorhergesagt 3. Mose 26,11, wo er also spricht: „Ich will mein Tabernakel, oder: meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele solch nicht verwerfen; und will unter euch wandeln, und will euer Gott sein, so sollt ihre mein Volk sein.“ Es wird also aufgehoben die Stadt Jerusalem, dass sie in Ewigkeit nicht gebaut sein soll; es wird aufgehoben ganz Palästina, dass es in Ewigkeit nicht mehr ein Land der Ruhe sein soll. Die Kirche, da Gott Vater und Gott Sohn wohnt, wo sie kommen und machen solche Wohnung, ist eine die um des Zeugnisses willen zu Boden getreten und verwüstet ist; da kommen sie aber und erfüllen alles mit ihren Schätzen, dass man aufjauchzt und spricht: „Wenn ich nur dich habe!“

Amen.